

WELCHER KÜNSTLER MALTE DAS ST. CHRISTOPHORUS-BILD?

Selbstverständlich ist der Kunstwert irgend eines Kunstwerks durchaus unabhängig von der Frage, ob wir auch den Namen seines Schöpfers kennen. Das Nibelungenlied bleibt in dieser Hinsicht genau so wertvoll, ob wir auch niemals wissen, wer es uns gedichtet hat, oder ob es einmal doch gelingen sollte, auch das noch festzustellen.

Dessenungeachtet stellt es immer einen Zuwachs der landläufigen Wertung dar, wenn es uns gelingt, ein bislang anonymes Werk mit einiger Sicherheit als Arbeit eines namentlich bekannten Meisters zu bestimmen.

Diese Freude kann ich heute den Freunden des Wiler Kunstbesitzes bereiten, da es mir gelungen ist, den Namen des Malers festzustellen, der im Hofe droben das bekannte sogenannte Belehnungsfresko schuf: will sagen jene schöne Wandmalerei, die uns weiland Fürstabt Ulrich VIII. von St. Gallen, den "roten Ueli" zeigt, wie er im vollen Ornate auf dem Abtstuhl sitzt und seine Vasallen belehnt. Wer hat diese Szene gemalt?

Darüber gibt uns, was man bis zur Stunde völlig übersehen hat, die sogenannte "Kleinere Chronik der Aebte von St.-Gallen" Aufschluss, welche der berühmte Burgermeister von St. Gallen verfasste, - Joachim von Watt, oder Vadianus, wie er sich als Humanist auf Lateinisch gerne schrieb. In diesem überaus wertvollen Werklein, herausgegeben durch Ernst Götzinger, lesen wir auf Seite 376 des 2. Bandes (Zeilen 25-43) folgendes über Fürstabt Ulrich Rösch, in neuhochdeutscher Wiedergabe des Textes Vadians :

"Einen Maler bestellte er sich von Winterthur herauf, - hiess der Hackenberg; diesem verdingte er das Münster ausserhalb des Chores durchwegs auszumalen; nämlich auf der linken Seite das Leben des heiligen Gallus, in viele gevierte Stücke abgeteilt; und zur rechten Seite das Leben St. Othmars mit Inful und Mantel, wie zu unsern Zeiten die Aebte auftreten; obwohl doch Othmar weder um Inful noch um Mantel viel gewusst hat . . .

... Unter beide Legenden liess er mancherlei Wappen der Fürsten, Päpste, Grafen, Freiherren und Edelleute, sowie der Burger zu St. Gallen, besonders der alten Geschlechter gar zierlich anbringen, wie er auch zu Wil in einem Saale getan hat; denn daran hatte Hackenberg seine Lust; nämlich aus einem Wappenbuch (Hackenbergs Wappenbuch), in dem er unzählbar viele Schilde des Adels, besonders im Thurgau und Zürichgau, zusammengebracht und mit den zugehörigen Farben ausgemalt hat . . .

Aus dieser Nachricht ist zu entnehmen, dass der Maler Hans Hackenberg von Winterthur im Auftrag des Fürstabts Ulrich Rösch im Hofe droben einen Saal ausgemalt hat. Andererseits besitzt noch heute die Stiftsbibliothek zu St. Gallen als Kodex 1084 ihres reichen Handschriftenschatzes auch das Wappenbuch Hackenbergs, von dem uns Vadian berichtet, - eines der schönsten alten Wappenbücher nicht nur unseres Landes, sondern sogar der ganzen Welt. Denn auf Wappen hat sich dieser Maler in der Tat wie wenige verstanden, - man spürt geradezu, dass er daran seine Lust empfand!

Ein Blick in dieses wundervolle Wappenbuch des Kodex 1084 genügt nun, um sofort augenfällig festzuhalten: der Schöpfer des Belehnungsfreskos zu Wil, das ebenfalls mit Wappen bereichert ist, und jener dieses Wappenbuches sind eine und die gleiche Person gewesen, - eben Meister Hans Hackenberg aus Winterthur!

Und was bei alledem das Schönste ist: Damit haben wir ohne Zweifel zugleich den Namen des Malers gewonnen, der den feinen St. Christophorus in der Stadtkirche zu St. Nikolaus in Wil geschaffen hat!

Schon Ulrich Hilber wies bei Anlass seiner Entdeckung und Wiederherstellung darauf hin, dass die beiden Fresken nach Ausweis ihrer formalen Gestaltung gleichzeitig entstanden sein müssen, - um das Jahr 1486 herum!

Ein genauer Vergleich des Christophorus mit dem persönlichen Stile Hackenbergs in seinem Wappenbuch ergibt nun aber zugleich, dass auch hier ohne Zweifel derselbe Meister an der Arbeit war.

Es scheint, als habe der Wiler Christophorus für den Fürstabt und den Maler gleichsam das Probestück dargestellt, als es um die Frage ging, ob Hackenberg den gewaltigen Auftrag erhalten solle, das Münster zu St. Gallen auszumalen ...

(WAH; Welcher Künstler malte das St. Christoporus-Bild?, in: Heimatchronik für Wil und die umliegenden Landschaften, 13. Heft, Februar 1949, Beilage zum "Wiler Bote")